

Calwer Wochenblatt.

Amts- und Intelligenzblatt für den Bezirk.

Nro. 94.

Erscheint wöchentlich zweimal, nämlich Mittwoch und Samstag.
Abonnementspreis halbjährlich 45 fr., vierjährlich 23 fr.
Insertionspreis für die gewaltene Zeile oder deren Raum 1 1/2 fr.

Samstag,
den 1. Dezember 1860.

Ämtliche Verordnungen und Bekanntmachungen.

Calw.

Feuerwehr-Beitrag.

Ein solches Blatt erscheint bei Buchdrucker W. Kitzinger in Stuttgart, alle 8 Tage eine Nummer, und kostet jährlich 3 fl. 36 fr.

Da sein Inhalt von Interesse ist, so wird es hiemit den größeren Gemeinden empfohlen.

Den 29. November 1860.

K. Oberamt.

Fromm.

Calw.

Weitere Beiträge für die Abgebrannten in Thuningen.

Von Beiser in Calw 24 fr., von der Gemeinde Nischelberg 8 fl., Collette von Altbengstett 30 fl. 16 fr., von der Gemeindefasse in Martinsmoos 8 fl., von Frau S. Stälin 4 fl. 40 fr., von der Gemeindefasse in Nischalben 5 fl., Sammlung in Ostelsheim 29 fl. 20 fr. und K. in S. 1 fl.

Hiermit ist diese Sammlung, welche im Hinblick auf die großen Verluste, zu deren Linderung wir beizutragen suchten, reichlich ausfiel, geschlossen. Wir danken Namens der Abgebrannten sämtlichen Gubern und den geistlichen und weltlichen Vorstehern, welche sich mit der Sammlung bemühten.

Den 30. November 1860.

Oberamtmann Defan
Fromm. Heberle.

Forstamt Wildberg.
Revier Hirsau.

Stockholz-Verkauf.
Am 6. Dezember d. J.

kommen aus dem Lützenhardt in Stöcken

58 Klafter tannen Stockholz zur Versteigerung.

Zusammenkunft Morgens 9 Uhr beim Eichelgarten.

Wildberg, 27. November 1860.

K. Forstamt.

Riethammer.

Die unterzeichnete Stelle bringt am nächsten

Montag, den 3. Dezember,

Vormittags 11 Uhr,

auf dem hiesigen Rathhaus

4 1/4 Simri ungeschrotenes Malz gegen baare Bezahlung zum Aufstreich,

wozu Liebhaber einladet

Calw, 27. November 1860.

K. Stadtacciseamt.

Rufhäberle.

Calw.

Wirthschafts-Concessionen betreffend.

Gottlieb Heller, Bäcker,
Wilhelm Friedrich Pfommer,
Bäcker, und

Bierbrauer Michael haben um die Concession zum Wein- und Obst-Most-Schwanz nachgesucht.

Diejenigen, welche Einwendungen dagegen machen wollen, haben dieselben binnen 10 Tagen in schriftlichen Eingaben vorzubringen. Die Versäumnis dieser Frist schließt die Beachtung späterer Einsprachen aus.

Am 30. November 1860.

Stadtschultheißenamt.

Schuldt.

Außeramtliche Gegenstände.

Morgenden Sonntag, sowie die ganze Woche über, sind frische Laugengebäck zu haben bei
Gottlob Haydt
bei der untern Brücke.

Calw.

Viederfranz.

Heute Abend Gesang bei Friedrich Hammer.

Calw.

Donnerstag, den 6. Dezember,

Medicisch-chirurgische Zusammenkunft

bei Veitter.

Turn-Versammlung

nächsten Dienstag.

Zum Klavierstimmen

empfehlen sich wiederholt
Schulm. Kienle in Calw.

Bäckwerk-Empfehlung.

Von heute an bis über die ganze Weihnachtszeit sind feines Sprengerle, Mehl, Schmitzbrod, Sprengerle, feine Eiermudeln und allerhand feines Fesen- und Zuckerbäckwerk zu haben bei
W. Bücheler, Bäcker.

Eine neue Sendung

vorzüglicher stählerner Strohmesser, Strohblätter, Mühl-, Wald- und Zimmer-Sägen, sowie gegossene Strohstuhl-Stühle, Schlitt-Schuhe, einfache und doppelte Terzerole, nebst Fass-Schrauben empfiehlt

J. Müller
am Markt.

Zu Weihnachts-Geschenken

empfehle ich mein reichhaltiges Lager von **Bilderbüchern** und **Jugendschriften** für jedes Alter, sowie mein sonstiges Bücherlager aus den verschiedenen Fächern der Literatur.

Nicht vorrätige Bücher besorge ich möglichst schnell, und können alle in öffentlichen Blättern angezeigten Bücher durch mich zu den nämlichen Preisen bezogen werden.

Emil Georgii.

Zu Weihnachts-Geschenken

erlaube ich mir eine hübsche Auswahl Albums, Stammbücher, Poesiebücher, Alumbilder, Schreibmappen, Brieftaschen, Cigarrenetuis, Geldtäschchen, Portemonnais, Reisezeuge, Tintenzeuge, Papeterien, Stahlfedern und Stahlfedernhalter, Bleistiftetuis u. s. w. in empfehlende Erinnerung zu bringen.

Ferdinand Georgii.

E a l w.

Eine Auswahl

Kinderspiel-Waaren

zu äußerst billigen Preisen, wie auch seidene, Orleans- und baumwollene große und kleine

Regen-Schirme

empfehl
211. F. Raschold, Radler, der Aeltere.

Stuttgart.

Ein- und Verkauf

von Staats-Obligationen, Anlehenloosen, **Einwechslung** von Coupons und Trefferloosen, **Gratis-auskunft** über gezogene Nummern von Anlehenloosen.

Ferdinand Garnier.

Wohnungs-Veränderung.

Da ich mein bisheriges Logis verlassen habe und nun bei Herrn Werkmeister Reinhardt im Turngäßle wohne, so erlaube ich mir, für das bisherige Zutrauen dankend, zu bitten, mir dasselbe auch ferner zu schenken.

Ernst Lodholz, Schneiderstr.

Halbwollene Cassinets

in verschiedenen Dessins empfiehlt zu gefälliger Abnahme

Erhard Weidler d. Jüng.

3)2. Nagold.

Reps- u. Mohnfuchen

in großen und kleinen Parthieen empfiehlt zu billigen Preisen

Aug. Reichert.

2)2. Heilbronn.

Empfehlung von Cölnischem Wasser zu Weihnachts-Geschenken.

Mein schon lange rühmlichst bekanntes selbst fabricirtes Cölnisches Wasser, welches nach amtlicher Prüfung untadelhaft befunden wurde, erlaube ich mir hiemit in empfehlende Erinnerung zu bringen.

Die gebaltvolle Reichtheit dieses Wassers befundet sich durch seine gute Wirkung bei geschwächten Augen, sowie durch seinen angenehmen feinen Parfüm zur Toilette und zur Reinigung der Luft in Zimmern, wenn man einige Tropfen auf den heißen Ofen schüttet, und erlasse ich die ganze Flasche à 22 fr.

die halbe " " 12 "
Joh. Chr. Fochtenberger,
Niederlage bei Kaufmann Reuschler.

Retten.

Unterzeichneter hat zwei schwere Ketten zu verkaufen, tauglich in eine Sägmühle oder sonst zu Wasserwerken.

Färber Stricker.

Wildbad.

Mein Lager von

allen Sorten Defen zu Holz-, Steinfohlen- und Coaks-Brand, Herden, ganz eisenc- und Herdplatten, Koch-Geschirr aller Art, Stahl- und Band-Eisen, Stahl in verschiedenen Qualitäten; sowie alle sonstigen Eisen-, Stahl- und Messing-Waaren, bringe ich in empfehlende Erinnerung.

Th. Klunzinger.

Allgemeine Renten-Anstalt in Stuttgart.

Der unterzeichnete Agent macht hiemit bekannt, daß die General-Versammlung vom 12. v. M. einstimmig die Einführung von **Lebens- und Ueberlebens-Versicherungen** beschlossen hat.

Dieser Beschluß wird der K. Staats-Regierung nunmehr zur Genehmigung vorgelegt; einstweilen wollen sich die bisherigen Mitglieder, welche von dem ihnen gewährten Rechte des Uebergangs mit dem Betrage ihrer Urfunden in die **Lebens- oder Ueberlebens-Versicherung** Gebrauch machen wollen, bei dem Unterzeichneten melden, um die hiezu nöthigen Antragsformulare in Empfang zu nehmen und die näheren Bedingungen zu erfahren. Die diesjährigen Renten pro 31. Dezember 1860 werden jetzt schon bei mir ausbezahlt und zwar mit einer Dividende von 6 fr. für jeden Gulden Zins. Diejenigen Mitglieder, welche noch theilweise Aktien besitzen, werden eingeladen, dieselben zu ergänzen, damit sie in den Genuß von Renten (Zinsen) und Dividenden kommen mögen.

F. Georgii.



Zu Weihnachts-Geschenken
 erlaube ich mir eine große Auswahl von Schieferöl-Lampen, Modérateur-, Studier- und Arbeits Lampen, sowie eine große Auswahl lakirter Waaren in Kaffeebrettern, Präsentirtellern, Obstkörben, Zuckerküchen und Dosen, Laternen, Gläserkörben, Besteckkörben, Vogelfässigen, zugleich eine große Auswahl Messing-Waaren, als Leuchter, Schöpf- und Schaumlöffel, Theefässer, Tischschereen u. s. w.,

Spielsachen aller Art,

bestehend in Flinten, Säbeln, Pistolen, Trompeten, Waldhörnern, Horn, Schwänen, Enten, Fischen mit Angeln, Harmonika's in allen Größen, Eisenbahnen, Küchengeräthen sowohl in Schachteln als auch einzeln, Bügel-eisen, Kochherden, Geschirre von Zinn, Schmuck für Puppen u. s. w., dem geehrten Publikum anzuzeigen und bitte um recht zahlreichen Zuspruch.

Carl Feldweg, Glaschneidmstr.
 im Biergäßle.

Haus-Verkauf.

Das Tuchmacher Reich-
 sche Haus im Haaggäßle, angekauft zu 1500 fl., kommt nächsten Montag, den 3. Dezember, zum zweiten Mal in Aufstreich.

Krautstanden.

Ludwig
 benrath, Küfer, hat aus Auftrag 2 Krautstanden zu verkaufen; auch ersuche ich Denjenigen, welcher einen Trichter bei mir entlehnt hat, ihn zurückzugeben.

Unterhaltendes.

Die Wetterhere.

(Fortsetzung.)

„Bist Du fertig?“
 Wenn ich eine Here bin, warum ist Euch denn mein Sohn gut genug, daß Ihr ihn in Eure unverträglichen Schlingen zieht? Ist er denn nicht mein Blut? Aber das wußtet Ihr wohl, daß mir noch Eines übrig blieb, und das mußte

auch noch genommen werden. Außer meinem Hause habt Ihr mir eine Hölle bereitet, nun greift Eure Hand auch noch da hinein, damit ich nirgends Ruhe habe auf Erden. Ei, wo ist sie denn, die schamlose Dirne, die der Mutter ihren Sohn raubt? Warum steht sie denn so bleich und zitternd da? Komm doch hervor, und stelle Dich her so frech wie Dein Vater!“

„Alte, wahre Deine Zunge; Du lägst!“ rief der Schulmeister.

„Lüge ich? Nun, so komme doch, Du Dirne, und sage dem Manne da, wie ich lüge. Nun, warum schweigst Du denn? Sieh sie doch an, Schulmeister; lüge ich noch? Hast Du ihn nicht in Deinen Reizen verstrickt, daß er seine Mutter nimmer hört, sondern in's Verderben rennt? Sage doch Dem da, ob ich lüge. Aber freilich, Besseres konntet Ihr nichts thun, als der Mutter den Sohn rauben; Ihr wißt genau den Punkt zu finden, wohin Ihr zielen müßt, um das Herz zu treffen.“

Der Schulmeister raffte sich auf. „Es kann nicht so sein,“ rief er. „Clara, sage der Alten, daß sie lügt, und dann soll sie der Hund aus dem Hause treiben!“

„Ei, so sprich doch! — Was braucht es des Redens? Sieh sie nur an! Nun denn, lüge ich noch? Und siehst Du, nicht der Hund hegt mich aus dem Hause, sondern ich gehe aufrecht und frei, wie ich gekommen bin. Du siehst so erbärmlich vor mir, Schulmeister, daß ich Alles, was Du an mir gethan hast und noch thun wirst, leicht ertragen will bei dem Gedanken, Dich so gesehen zu haben.“

Walburg wendete sich, und schlug die Thür hinter sich zu.

Der Schulmeister stand lange sprachlos. Dann rief er:

„Fort, auf's Feld, Alle mit einander! Du bleibst da, Clara! Ich will wissen, woran ich bin!“

Das Gesinde verließ augenblicklich die Stube. Der Vater ging heftig auf und ab.

„Clara, ich verlange zu wissen,

ob das wahr ist, was die Alte sagt. Bist Du mit dem Studenten näher vertraut?..“

„So, Du brauchst nicht zu reden, ich weiß es schon.“

Er schritt noch heftiger weiter.

„Gut! Gut denn! Was geschehen ist, ist geschehen, und nicht zu ändern. Für die Zukunft magst Du wissen, daß für Dich kein Platz in diesem Hause ist, wenn Du noch ein einziges Wort mit dem Studenten redest. Merke Dir das!“

Der Schulmeister verließ die Stube. Clara blieb mit der Mutter zurück. Sie hatte weder Worte noch Thränen; sie war wie im Traume.

Die Mutter wollte sie trösten, aber Clara hörte sie nicht. Nach einiger Zeit verlangte sie allein zu sein, worauf sie die Mutter allein in der Stube zurückließ, woselbst sie dann in tiefe Gedanken versank.

Auf die Berge!

In der Hütte der alten Walburg war es zwar nicht rubig geworden, aber still. Das Mutterherz hatte bereits begonnen, über die Leidenschaft zu siegen. Auf Georgs Bitten hatte sie endlich erklärt:

„Du hast Deinen Willen. Kannst Du nicht leben ohne Clara, so sieh, daß sie Dein Weib wird. Ich wehre es Dir nicht; ich will Dir sogar meinen Segen geben — Dir, meinem Sohne, und Euern Kindern meine Liebe, weil sie Deine Kinder sind; aber Clara wird nie meine Hütte betreten, weder als Deine Braut, noch als Dein Weib. Ich werde Dir in diesem Hause, das obnehin Dein ist den Platz räumen, aber Dich nie mehr in demselben sehen, so lange sie darin ist, denn sie ist des Schulmeisters Kind. Wenn Du mich daher dann sehen willst, so mußt Du zu mir kommen, und ich weiß, daß Du täglich kommen wirst. Damit Du aber nicht thöricht hoffst, das werde sich jemals ändern, so lege ich die Hand auf das heilige Buch, und schwöre es beim allmächtigen Gott, daß es nie geschehen wird, niemals!“



Mutter", rief Georg weinend, „was thut Ihr! Auf ein Gefühl sollt Ihr nicht schwören, denn es ist nicht in unsrer Macht; Euch aber hat der Haß den Schwur entlockt. Aber wißt Ihr, ob Ihr nicht einmal den Haß vergessen werdet, und lieber in Eures Sohnes Familie ruhige und glückliche Tage verleben werdet? Möge es Euch niemals reuen, daß Ihr Euch dieß selbst unmöglich gemacht habt!“

Walburg schwieg, und Georg verließ die Stube. Er folgte einem halb unbewußten Drange, der ihm die Einsamkeit willkommen machte, weil er sich nach einer ruhigen Betrachtung sehnte; denn er fand sich in sich selbst nicht mehr zurecht.

Was ihm heute begegnet war, war so unvermuthet gekommen, so plötzlich wie ein Nebelbild aus dem Boden entsprungen. Was er gethan, war so ganz seinem frühern Charakter, seiner ganzen Denk- und Sinnesweise widersprechend, daß er fast glaubte, sein früheres Leben oder der heutige Tag müsse ein Traum sein. Es war ihm, als habe er sich den Morgen noch träumend in einem Kahne geschaukelt, der sich vom Lande losgerissen habe, und nun mitten auf das wogende Meer hinausgetragen worden sei, das ihn mit seinen Stürmen und Gefahren umgeben hielt.

Georg hatte sich von den Verhältnissen beherrschen lassen, statt sie mit kräftiger Hand am Zaume zu packen und nach seinem Ziele zu lenken. Ueberdies sind die Studenten ein leichtsinnig heiteres Völkchen, das in den lieben Tag hineinlebt, und weil es sich frohen Muthes in jede Lage findet, in der Regel wenig Lust besitzt, sie zu ändern.

In der Bildungsanstalt hatte er, wie die Uebrigen, mit sich Fangball spielen lassen. Die erste Classe hatte ihn der zweiten zugeworfen, und so hatte er bequem den ganzen Kreis durchflogen, und das ubi bene, ubi patria aus vollem Herzen mit angestimmt.

Nun aber war er am Ende,

und die Wahl seines Standes hatte ihn zum ersten Male aus der Gemüthlichkeit aufgeschreckt. Jetzt war die Liebe noch dazugekommen, die, wenn sie wahr und echt ist, alle Kräfte des Menschen zu ihrer höchsten Blüthe und Thätigkeit weckt. Und eben diese schwer erregbaren und duldbenden Naturen sind es, welche, einmal zum Handeln emporgerafft, einmal eines entschiedenen Willens sich bewußt, mit fast krankhafter Energie jede Schranke durchbrechen und unbedacht und unbesonnen ihr Ziel erjagen oder zu Grunde gehen.

Georg war entschieden. Als er das Haus verließ und hastigen Gangs die Felder durcheilte, und den Wald betrat, der ein schmales Thälchen beschattete, das immer mehr verengt zulief und zuletzt an einer Felswand endete, von der ein strömender Gießbach sich stürmisch herabwarf, war er an dem Lieblingsaufenthaltsorte seiner Kindheit angekommen.

Hier durchkreuzten tausend Gedanken und Pläne seinen Kopf; es wogte sein Herz in tausendfachen Stimmungen auf und nieder; es durchglühte ihn eine Thatkraft, die ihn fast verzehrte, weil sie keinen Gegenstand fand.

Das Rauschen der grünen Kronen, bald leise, bald anschwellend, wie es dem Winde gefiel, der mit ihnen spielte, dieses Rauschen, das uns so leicht in Träume wiegt, daß wir uns und die Welt vergessen, durchzuckte Georg jeden Nerv. Sein Herz lebte mit jedem Blatte, zuckte mit jedem Zweige, und es drängte ihn mahnend vorwärts zur That und zum Wagen ohne Richtung und Ziel. So schweifte er immer weiter, unruhig und unbefriedigt, von Wald zu Berg und weiter über die Felder den ganzen Tag, ohne sich Rast zu gönnen.

Endlich kam der Abend; es dämmerte und dunkelte, und die Gegenstände verschwammen in ungewisse Formen. Georg eilte einem Platz zu, der keine hundert Schritte von

seinem Hause entfernt, aber von diesem durch einen Hügelvorsprung geschieden war. Es war eine anmuthige Stelle, abgeschlossen und achheimlichvoll, umgeben von mächtigen Laubbäumen, die sich wie Tempelhallen darüber her wölbten, auf ihre mächtigen Stämme als hochragende Säulen gestützt.

Der fromme Sinn hatte dieses Plätzchen gefunden und ein Bild des Gekreuzigten aufgerichtet, und der poetische Sinn hatte das Crucifix mit Blüthengesträuch umgeben, und daneben eine Gaidblattlaube angelegt.

Hier hatten Clara und Georg sich in früheren Jahren jeden Abend gesucht und gefunden, und in vertraulichem Gespräche geseffen, und der Geist der Andacht und Poesie war über sie gekommen von dem Kreuzbilde und den Blumen her. Und darum hatte ihm das Mädchen nicht zu sagen gebraucht, wo er sie finden werde, denn sie wußte wohl, daß er nicht fehlen werde. Und hier saß Georg und wartete der Geliebten.

Er harrete lange, und jede Minute, deren Entleeren er belauschte, stärkte seine Erwartung. Stern an Stern tauchte schimmernd aus dem dunkeln Himmelsgrunde hervor, aber der seinige wollte nicht kommen. Strauch und Baum täuschten mit ihrem Rascheln grausam sein lauschendes Ohr. Und noch immer ließ sich Clara nicht blicken. In seinem Herzen räuschten Hoffnung und Ungeduld, Zweifel und Hoffnungslosigkeit nach einander den Platz. Endlich wollte er sich verzweifelnd aufraffen, und den Ort verlassen, da flüsterte es in seiner Nähe: „Bist Du da?“ Es war so finster, daß man auf drei Schritte nichts mehr wahrnehmen konnte.

(Fortf. folgt.)

Gottesdienste.

Sonntag, den 2. Dez. (Adventfest):
Vormittags (Predigt): Herr De-
kan Heberle. — Nachmittags (Pre-
digt): Herr Helfer Rieger.